

Zusammen reden und die Welt entdecken

25 Kurzfilme zur Frühen Sprachbildung

Doris Frei (Haupttext), Stephan Pfäffli (Anhang)

Abstract

Indem Erwachsene alltägliche Gesprächsanlässe erkennen, nutzen und anregend ausgestalten, unterstützen sie junge Kinder in der Entwicklung sprachlicher und literaler Fähigkeiten. Wie eine solch gelungene, alltagsintegrierte frühe Sprachbildung aussehen kann, veranschaulichen 25 Kurzfilme, die im Mai 2019 von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich veröffentlicht wurden.

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Hintergrund und der Entstehung dieser Filme: Welches Bildungsverständnis liegt ihnen zu Grunde? Wie wurde bei der Produktion vorgegangen? Welche Überlegungen waren wegleitend und worin bestanden die Herausforderungen, die es zu bewältigt galt?

In einem zweiten Teil des Beitrags wird exemplarisch aufgezeigt, wie sich verschiedene Aspekte der sechs Leitlinien aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung» am Beispiel eines Kurzfilms anschaulich darlegen lassen.

Im Anhang werden die Rahmenbedingungen rund um die Entstehung dieser Filme dargelegt.

Schlüsselwörter

Frühe Sprachbildung, Kurzfilme, Filmproduktion, Leitlinien, Filmbeispiel

⇒ Titre, chapeau et mots-clés se trouvent en français à la fin de l'article

⇒ Titolo, riassunto e parole chiave in italiano e in francese alla fine dell'articolo

AutorInnen

Doris Frei, Marie Meierhofer Institut für das Kind, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich, frei@mmi.ch

Stephan Pfäffli, Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Bildungsplanung, Walcheplatz 2 8090 Zürich, stephan.pfaeffli@bi.zh.ch

Zusammen reden und die Welt entdecken

25 Kurzfilme zur Frühen Sprachbildung

Doris Frei

1 Hintergrund der Filme

1.1 Bedeutung der ersten Lebensjahre

«Reden mit kleinen Kindern ist mehr als nur Blabla» titelt der Zürcher Tagesanzeiger einen Artikel zu den «Filmen Frühe Sprachbildung» einen Tag nach deren Lancierung im Mai 2019. Und spielt damit auf die grosse Bedeutung an, welche das alltägliche Gespräch gerade auch mit jungen Kindern für deren Sprachentwicklung hat.

Wie wichtig die ersten Lebensjahre für die weitere Entwicklung sind, ist heute unbestritten (vgl. etwa Lanfranchi 2002; Sylva et al. 2004). Kinder, die – auch sprachlich – ein wenig anregungsreiches Umfeld erleben, sind von Benachteiligungen betroffen, die sich oft ein Leben lang nicht ausgleichen lassen. Dies etwa in Bezug auf die Bildungschancen und die gesellschaftliche Teilhabe. Denn für beides sind sprachliche Fähigkeiten zentral. Dieser Problematik ist sich auch die Politik bewusst, weshalb immer mehr Bestrebungen laufen, Bezugspersonen junger Kinder für die Bedeutung dieser Lebensphase zu sensibilisieren.

Im Frühling 2014 veröffentlichte die Bildungsdirektion des Kantons Zürich erstmals 40 Kurzfilme, die anschaulich aufzeigen, wie junge Kinder lernen und wie Erwachsene sie im Alltag dabei unterstützen können (www.kinder-4.ch). Fünf Jahre später, im Mai 2019, folgten 25 weitere Filmsequenzen, die den Fokus auf die Frühe Sprachbildung legen.

1.2 Fachliche Grundlage

Grundlage dieser neuen Filmstaffel ist das «Fachkonzept Frühe Sprachbildung», welches von der PH Thurgau in Zusammenarbeit mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind erarbeitet und von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich im Mai 2017 herausgegeben wurde (vgl. Isler et al. 2017). Das Fachkonzept richtet sich an Personen, die sich auf einer konzeptionellen Ebene mit früher Sprachbildung befassen und ist in einer fachlich-wissenschaftlichen Sprache verfasst. Kern des Konzepts sind sechs Leitlinien, die beschreiben, wie die Sprachbildung junger Kinder unterstützt werden kann (vgl. Kap. 3). Diese Leitlinien waren bei der Produktion der Filme wegweisend. Sie sollten in aussagekräftige Bilder und einfach verständliche Kommentare übersetzt und einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Dazu zählen Eltern und weitere Bezugspersonen junger Kinder mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen ebenso wie Betreuungspersonen aus Kindertagesstätten, Spielgruppen und Tagesfamilien. Ausserdem sollen die Filme von Fachpersonen aus dem Frühbereich mit Beratungsfunktionen in ihrer Arbeit genutzt werden können. Nicht zuletzt erhofft sich die Bildungsdirektion durch die Filme auch eine Sensibilisierung für die Frühe Sprachbildung bei Entscheidungsträgern aus Verwaltung und Politik.

1.3 Bildungsverständnis

Allen 65 Filmen gemeinsam ist das Bildungsverständnis, welches ihnen zugrunde liegt. Im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz wird dieses folgendermassen formuliert: «Bildungsprozesse in der frühen Kindheit sind immer an konkrete, alltägliche Situationen des Kindes gebunden. Sie sind eingebettet in die Alltagserfahrung und unmittelbare Lebenswelt des Kindes» (Wustmann Seiler & Simoni 2012, S. 26). Dieses Bildungsverständnis widerspiegelt sich auch im Claim der neuen Filmstaffel «Zusammen reden und die Welt entdecken». Denn Sprachbildung geschieht nicht losgelöst vom Alltag, sondern ganz nebenbei, während Erwachsene und Kinder gemeinsam die Welt erkunden und darüber sprechen.

2 Entstehung der Filme

2.1 Dreharbeiten

Auf der Suche nach solch anregenden, alltäglichen Situationen zieht eine Filmerin im Oktober 2017 zum ersten Mal für die geplanten Sprachfilme los, um den Alltag einer Familie filmisch einzufangen. Die Neu-

gierde bei den Kindern ist gross, als sie ihr Equipment auspackt und alles installiert. Spielerisch dürfen sie die Geräte erkunden, einen Blick durch den Sucher werfen und sich eine erste kurze Probe-Filmsequenz auf dem Display anschauen. Dies befriedigt für den Moment das grosse Interesse. Jetzt kann es losgehen. Die Filmerin bewegt sich ruhig und unauffällig durch die Räume – macht sich so unsichtbar wie möglich. Zwischen durch stellt sie die Kamera auch mal aufs Stativ und verlässt den Raum. Bald schon sind die Kinder wieder ins Spiel vertieft und scheinen vergessen zu haben, dass sie gefilmt werden. Bei den Eltern dauert es etwas länger, bis sie ihre Hemmungen vor der Kamera abstreifen können. Aber auch sie bewegen sich nach einer Weile wieder ganz natürlich. So vergehen mehrere Stunden, in denen die Kamera den Alltag der Familie – und damit auch unzählige sprachliche Perlen – einfängt.

Bis im Juni 2018 folgen viele weitere solcher Filmtage. Insgesamt werden zehn Familien, eine Kita und eine Spielgruppe mit der Kamera in ihrem Alltag begleitet. Die Drehorte sind vielfältig: neben den verschiedenen Lebenswelten der Kinder wie Familie, Kita und Spielgruppe sind auch unterschiedliche soziale, kulturelle und sprachliche Hintergründe vertreten. Die Altersspanne der gefilmten Kinder bewegt sich zwischen 3 Monaten und 14 Jahren – wobei der Fokus auf den ersten vier Lebensjahren liegt.

2.2 Auswahl der Filmsequenzen

So entstanden rund 50 Stunden Filmmaterial, aus welchen 25 zwei- bis dreiminütige Sequenzen ausgesucht wurden. Die Auswahlkriterien waren vielseitig. Da war zum einen die filmische Qualität: unscharfe Stellen, eine ungünstige Perspektive der Kamera oder Momente mit einer schlechten Tonqualität wurden schnell ausgeschlossen. Vereinzelt kam es auch vor, dass sich eine Person ungünstig vor die Kamera stellte, ein Kind das Wort an die Filmerin richtete oder andere Gegebenheiten wie etwa ein kurzzeitig liegengebliebenes Taschentuch auf dem Esstisch eine Veröffentlichung der entsprechenden Sequenz verunmöglichten.

Wie bereits bei der Wahl der Drehorte wurde auch bei der Auswahl der Filmsequenzen darauf geachtet, dass ein breites Potpourri an Lernumgebungen, Personenkonstellationen und familiären und kulturellen Hintergründen zu sehen ist. Ein Grossvater am Mittagstisch mit seinen Enkeln, zwei Kinder in der Kita zusammen im Rollenspiel, eine albanisch sprechende Mutter mit ihrem Sohn auf dem Heimweg von der Spielgruppe, eine ruandische Familie beim gemeinsamen Singen oder ein Vater mit seinem Sohn am Telefonieren mit der Mutter im Zug – dies sind nur ein paar der Settings, die in den 25 Kurzfilmen zu sehen sind. Es sind allesamt positive, alltägliche und authentische Situationen mit einem hohen Anregungs- und Vorbildcharakter, die aber keinen Anspruch auf Perfektion haben. Bezugspersonen junger Kinder sollen ihre tägliche Realität in den Filmbeispielen wiedererkennen und sich mit den gezeigten Personen identifizieren können. Das Betrachten der Kurzfilme soll aber nicht nur anregend, sondern auch entlastend wirken: es braucht keine komplexen Sprachförderprogramme, um junge Kinder optimal in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen. Der Alltag bietet mehr als genug Gelegenheiten dazu. Wichtig ist es, diese zu erkennen und zu nutzen. Die Filme wollen denn auch den Blick für solch alltägliche Gesprächsanlässe schärfen und das Bewusstsein um deren Bedeutung für die Entwicklung kommunikativer, sprachlicher und literaler Fähigkeiten stärken.

2.3 Machart der Filme

Zum besseren Verstehen sind alle Aussagen der Protagonistinnen und Protagonisten in den Filmsequenzen untertitelt. Eine Arbeit, die grössere Herausforderungen mit sich brachte, als man gemeinhin annehmen könnte: Wie wird etwa damit umgegangen, wenn die Aussprache eines Kindes noch undeutlich ist und das Gesagte nicht verstanden wird? Wie mit grammatikalisch oder sprachlich nicht korrekten Aussagen? Werden diese abgebildet oder berichtigt? Wie werden Helvetismen ins Hochdeutsche übersetzt? Und wie sollen längere Aussagen gekürzt werden, damit die Untertitel nicht zu lange sind, lesbar bleiben und trotzdem nicht an Inhalt verlieren? Auf all diese Fragen mussten Antworten gefunden werden.

Neben den Untertiteln sind alle Filmsequenzen mit einem gesprochenen Filmkommentar versehen. Darin werden zwei bis drei Aussagen aus den Leitlinien aufgegriffen und in einfacher, ansprechender Sprache wiedergegeben. So wird ergänzend zu der Bildsprache mit den Kommentaren eine Brücke zu den Inhalten des Fachkonzepts geschlagen. Vergleichbar mit einem Blitzlicht, das einen zentralen Aspekt aus dem Film nochmals hervorhebt, ist ausserdem am Ende jedes Films eine Take Home Botschaft eingeblendet. Die Entscheidung darüber, worauf bei einem Film der Fokus gelegt wird, war nicht immer einfach und schon gar

nicht selbstverständlich, da sich an jedem Filmbeispiel verschiedene Aussagen aus dem Fachkonzept veranschaulichen lassen. Ziel war es, alle Leitlinien mit den 25 Filmen gleichermaßen abzubilden.

Wer seinen Blick beim Betrachten des Films noch nicht durch einen Kommentar lenken lassen möchte, hat die Möglichkeit, sich diesen ohne Kommentar anzuschauen. Sind im Gegensatz dazu mehr fachliche Informationen gewünscht, steht zu jeder Filmsequenz ein etwas längerer, schriftlicher Begleitkommentar zur Verfügung.

Alle Filme können in 13 Sprachen geschaut werden. Es sind – neben den vier Landessprachen – jene Sprachen, die im Kanton Zürich am weitesten verbreitet sind. Die Übersetzung der Filme gehörte zu einer der grossen Herausforderungen bei der Filmproduktion. Wie gelingt es, dass Feinheiten der Kommunikation bei der Übersetzung nicht verloren gehen und der kulturelle Kontext, in dem die jeweilige Sprache gesprochen wird, mitberücksichtigt wird? Die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Übersetzungsbüro war hilfreich. Und doch zeigte sich bei der Kontrolle der Übersetzungen durch Personen aus der jeweiligen Sprachgemeinschaft auch, wie unterschiedlich ein Text übersetzt werden und wie individuell die Beurteilung einer Übersetzung ausfallen kann.

Wie bereits bei der ersten Filmstaffel erhielt jeder Film einen Ein-Wort-Titel, welcher aus einem Substantiv besteht und sich auf bildliche Inhalte der entsprechenden Sequenz bezieht. Wer den Film einmal gesehen hat, wird sich anhand dieses Titels schnell wieder daran erinnern können. Um den Film auch inhaltlich einordnen zu können, findet sich auf der Webseite¹ und in der Broschüre zusätzlich ein inhaltlicher Titel. Auf der Suche nach einem Film zu einem spezifischen Thema hilft auch der Filmfinder auf der Webseite. Hier können die Filme nicht nur der jeweiligen Staffel (Lerngelegenheiten bzw. Frühe Sprachbildung) zugeordnet, sondern es kann auch gezielt nach einem bestimmten Alter, nach Umgebung (drinnen/draussen), Ort (Kita, Spielgruppe, Familie, Tagesfamilie) oder Konstellation (Kind alleine, Kinder unter sich, Kinder mit Erwachsenen) gesucht werden.

3 Widerspiegelung der Leitlinien in einem Filmbeispiel

3.1 Leitlinie 1 «Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen»

Wie sich verschiedene Aspekte der Leitlinien aus dem Fachkonzept an einem alltäglichen Beispiel darlegen lassen, soll im Folgenden anhand des Films «Dornen» aufgezeigt werden.



Filmbeispiel: <https://www.kinder-4.ch/de/filmfinder/dornen>

¹ www.kinder-4.ch

Der Kurzfilm zeigt eine Kitagruppe bei einem Ausflug in den Wald. Natan – ein vierjähriger Junge – stürzt ins Gestrüpp und zieht sich eine Sprieße zu. Der Notfallrucksack muss geholt und die Dornen aus dem Finger entfernt werden. Die Fachperson, welche den Sturz beobachtet hat, nutzt diesen alltäglichen Vorfall, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Sie bespricht mit Natan, was sie vorhat. Andere Kinder kommen dazu und wollen wissen, was passiert ist. Daraufhin berichtet sie lebendig. «Noch einmal!» verlangt ein Kind. Und seinem Anliegen wird geduldig nachgekommen. Dann wechselt der Gesprächsinhalt. Senia berichtet von ihren blau angemalten Fingernägeln. Und mit dem Gesprächsthema wechselt auch die Rolle der Fachkraft von der Erzählerin zur ZuhörerIn. Es sind die Kinder, welche die Richtung des Gesprächs vorgeben. So bleiben sie interessiert dabei. Und es entspannt sich ein längeres Gespräch zwischen der Fachkraft und Senia – von den real angemalten blauen Fingernägeln bis hin zu der Vorstellung, wie es wohl wäre, am ganzen Körper blau zu sein. Die sprachliche Ausgestaltung einer solch alltäglichen Situation, das Eingehen auf die Initiativen der Kinder und das Spinnen solch längerer Gesprächsfäden sind Teil der Leitlinie 1 «Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen».

3.2 Leitlinie 2 «Gespräche unter Kindern ermöglichen»

Die Leitlinie 2 stellt die Bedeutung von Kinderkontakten ins Zentrum. Denn Kinder sprechen besonders gern und selbstständig, wenn sie mit anderen Kindern zusammen sind. Gemeinsam ein Spiel entwickeln, Kompromisse aushandeln oder eigene Ideen formulieren, dies alles braucht Sprache und ist ein tolles Übungsfeld, um diese anzuwenden. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, regelmässige Kinderkontakte zu ermöglichen. Beispielsweise durch den Besuch einer Kita. Im Dornen-Beispiel lauscht Georgius, der zu Hause Griechisch spricht, ganz interessiert und konzentriert den Erzählungen von Senia. Sie dient ihm als wichtiges Sprachmodell und hilft ihm so, mit der Umgebungssprache Deutsch vertraut zu werden.

3.3 Leitlinie 3 «Die Qualität der Interaktion sicherstellen»

Es ist nicht nur die Menge der Gespräche, sondern auch die Art und Weise der Gesprächsführung, welche für die Unterstützung der Sprachentwicklung zentral ist. Darauf bezieht sich Leitlinie 3 «Die Qualität der Interaktion sicherstellen». Qualität bedeutet in diesem Zusammenhang, das eigene Handeln an die einzelnen Kinder anzupassen. Sich auf ihre Themen und Interessen einzulassen. Ihnen genügend Zeit zu geben, eigene Formulierungen zu finden und nicht vorzugreifen. Nachzufragen, wenn etwas nicht verstanden wurde und nicht vorschnell zu interpretieren. Auch eigene Impulse einzubringen, bereichert das Gespräch und kann Kinder dazu anregen, ihre Beiträge weiterzuentwickeln. Vieles davon lässt sich im Filmbeispiel wiederfinden. Die Fachkraft spricht die Kinder direkt an, etwa als sie sagt «Gell, du hast es auch gesehen, Georgius.» und bezieht sie damit aktiv ins Gespräch ein. Sie will verstehen, was die Kinder meinen und fragt bei Senia nach: «Hast du blaue Nägel oder möchtest du gerne welche?» Einwürfe greift sie auf und erweitert diese. «Natan runtergefallen» sagt Georgius beispielsweise und die Kita-Mitarbeiterin ergänzt: «Ja, und ist so mit den Händen in die Dornen gefallen». Dabei untermalt sie das Gesagte mit entsprechenden Gesten. Die Kinder setzen sich zu ihrer Bezugsperson auf den Baumstamm, schmiegen sich vertrauensvoll an sie oder gesellen sich stehend zur Gruppe dazu. Es ist offensichtlich, dass sie sich in der Kindergruppe und im Zusammensein mit der Fachkraft wohl fühlen. Eine wichtige Voraussetzung, um sich am Gespräch zu beteiligen. Sei dies durch konzentriertes Zuhören oder durch eigene Beiträge. Beides ist wichtig, um die sprachlichen Fähigkeiten weiter zu entwickeln.

3.4 Leitlinie 4 «Sprache vielfältig gebrauchen»

Ein Erlebnisbericht, wie er im Dornen-Beispiel zu sehen ist, ist kompliziert: Die Beteiligten müssen eingeführt, der Schauplatz geklärt und die Ereignisse zeitlich geordnet und verknüpft werden. Das Sprechen über Dinge, die im Hier und Jetzt nicht sichtbar sind, benötigt besondere sprachliche Mittel, wie etwa die Vergangenheitsform. Solch anspruchsvolle Sprachhandlungen sind Teil der Leitlinie 4 «Sprache vielfältig gebrauchen». Erwachsene unterstützen die Sprachentwicklung von Kindern, wenn sie sowohl das unmittelbare Erleben in Sprache fassen, als auch regelmässig über Gefühle, Erlebnisse, Geschichten oder Meinungen (alles Dinge die ausserhalb des unmittelbaren Wahrnehmungsraums liegen) sprechen. So dienen sie den Kindern als anregende Sprachvorbilder und unterstützen sie beim Erwerb immer komplexer werdender Sprachhandlungen: vom Benennen der sichtbaren Umwelt, über das Darstellen der unsichtbaren Innenwelt bis hin zum Berichten, Erzählen und Erklären.

3.5 Leitlinie 5 «Zugänge zu früher Literalität eröffnen»

Leitlinie 5 widmet sich dem Zugang zu früher Literalität. Dabei geht es darum, die Aufmerksamkeit der Kinder für sprachliche Formen zu wecken, ihre Interessen an Symbolen und Schrift aufzunehmen und gemeinsam die Welt der Bilderbücher und Kindermedien zu entdecken. Leitlinie 5 kommt im Dornen-Film nicht explizit zum Ausdruck. Aus diesem Grund soll hier auf andere Filmsequenzen Bezug genommen werden, welche verschiedene Facetten von Literalität beleuchten und Aussagen aus dieser Leitlinie veranschaulichen. So etwa die Sequenz «Buchstaben». Engagiert und mit grossem Interesse setzt sich Mira in diesem Filmbeispiel mit Buchstaben und Zahlen auseinander. Ihr Vater hilft ihr bei der Erkundung der Zeichen. Mit grossen Buchstaben schreibt er die gewünschten Worte auf ein Blatt und benennt die einzelnen Buchstaben dabei. So kann Mira wertvolle erste Erfahrungen sammeln, wie Schriftbilder mit passenden Lauten verknüpft werden. Und erlebt dabei einen lustvollen Zugang zur Schriftsprache. Oft interessieren sich auch schon jüngere Kinder für das «Lesen» von Symbolen und Zeichen. So etwa der zweijährige Davin, der im Film «Altglas» zusammen mit seiner Mutter die Symbole auf dem Altglascontainer erkundet. Dieses Lesen von Zeichen und Symbolen ist eine wichtige Grundlage für den späteren Schriftgebrauch. Möglichkeiten dazu gibt es im Alltag mit jungen Kindern unzählige. Etwa beim Betrachten von Verkehrszeichen, im Gespräch über die Abbildungen auf einem Etikett oder beim gemeinsamen Entschlüsseln von Verhaltensanweisungen auf einer Baustellentafel.

Eine grosse Rolle beim Zugang zu Literalität spielt auch die Auseinandersetzung mit Bilderbüchern. In den Filmen «Dinosaurier» und «Gorilla» ist zu sehen, wie sich Kinder und ihre Bezugspersonen gemeinsam in ein Bilderbuch vertiefen. Positive Gemeinschaftserlebnisse, die Auseinandersetzung mit interessanten Themen, das wiederholte Betrachten eines Bilderbuchs und spannende Gespräche über dessen Inhalte – dies alles trägt zu einem positiven Zugang zu Bild- und Schriftsprache bei. Wie lustvoll auch das Spiel mit Reimen und Liedern sein kann, zeigt sich in zwei weiteren Filmen. Beim «Tischgetrommel» sprüht die zehnmonatige Carla förmlich vor Begeisterung für das gemeinsame Singen. Der Sprechgesang, den der Vater und die grosse Schwester anstimmen, ist rhythmisch aufgebaut, bleibt konstant und wiederholt sich. So gelingt es Carla schnell, die Bewegungen und den Rhythmus aufzunehmen und sich aktiv zu beteiligen. Lieder können auch dazu anregen, mit Sprache und Reimen zu spielen. So macht es etwa Thecla, die ältere Tochter der ruandischen Familie im Film «Bruder Jakob». Sie singt das bekannte Lied nicht nur in verschiedenen Sprachen, sondern auch in unterschiedlichen Versionen. «Sonnez les matines, alte Waschmaschine» schallt es durch das Wohnzimmer. Solche Wortspiele sensibilisieren Kinder für sprachliche Phänomene, wie etwa die Funktionsweise von Reimen.

3.6 Leitlinie 6 «Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen»

Die Leitlinie 6 widmet sich dem Umgang mit Mehrsprachigkeit. Eine zentrale Botschaft dieser Leitlinie lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Sprechen Sie mit Ihrem Kind in Ihrer stärksten Sprache und sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind im Alltag viel Kontakt mit der Zielsprache Deutsch hat. Beispielsweise durch den Besuch einer Kita. Hier erleben die Kinder kompetente Sprachvorbilder in der Umgebungssprache, erhalten viele sprachliche Inputs und können die neu erworbenen sprachlichen Mittel auch selber ausprobieren und weiterentwickeln. Gerade in der Anfangszeit, wenn die Kinder mit der Deutschen Sprache noch nicht so vertraut sind, nehmen nichtsprachliche Ausdrucksformen eine besondere Bedeutung ein und helfen, die noch fehlenden sprachlichen Mittel bis zu einem gewissen Grad zu kompensieren.

Dem ist sich offensichtlich auch die Kita-Mitarbeiterin aus der Filmsequenz «Dornen» bewusst. Mit dem ganzen Körper untermalt sie das Gesagte: Mit den Händen zeigt sie, wie Natan in die Dornen gefallen ist, ihre Mimik spiegelt den Schmerz, welcher die Dornen im Finger verursachen können und mit einer schnellen Armbewegung zeigt sie, wie sie mit den Kindern unter dem Asttunnel durchgekrochen ist. Mit Hilfe des Stimmklangs, der ausgeprägten Mimik und passenden Gestik können die Kinder den Erlebnisbericht verstehen, auch wenn sie mit der deutschen Sprache noch nicht so vertraut sind.

4 Résumé

Gemeinsam längere Gesprächsfäden spinnen, mit anderen Kindern zusammen Spielideen entwickeln, von Ereignissen berichten oder zusammen in die Welt der Kinderbücher eintauchen. Dies alles unterstützt den Erwerb von sprachlichen und literalen Fähigkeiten. In den 25 Kurzfilmen, welche im Mai 2019 von der Bildungsdirektion Kanton Zürich veröffentlicht wurden, werden diese und weitere Inhalte der sechs Leitlinien aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung» an ganz konkreten Situationen veranschaulicht. Die Filmsequenzen wurden aus rund 50 Stunden Filmmaterial ausgesucht und zeigen verschiedene Lebenswelten und Lernorte der Kinder. Die Protagonisten sind Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen familiären, sprachlichen und kulturellen Hintergründen. Dies trägt dazu bei, dass Bezugspersonen junger Kinder sich mit den gezeigten Personen identifizieren und ihre tägliche Realität in den Filmbeispielen wiedererkennen können. Die Filme sollen anregen, sensibilisieren und motivieren. Ihre Kernbotschaft lässt sich in drei Sätzen zusammenfassen: *Reden Sie mit Ihrem Kind. Von Beginn an. Möglichst oft.* So steht es auf der dazugehörenden Postkarte in allen 13 Sprachen geschrieben. Wenn es gelingt, diese Botschaft breit zu streuen und damit auch Bezugspersonen junger Kinder zu erreichen, die – aus welchen Gründen auch immer – nur schwer Zugang zu Informationen über die Bedeutung früher Sprachbildung haben, ist ein grosses Ziel der Filme erreicht.

Literatur

- Isler, D., Kirchhofer, K., Hefti, C., Simoni, H., Frei, D. (2017). Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Lanfranchi, A. (2002). Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter. Opladen: Leske & Budrich.
- Manz, E. (2019, 11. Mai). Reden mit kleinen Kindern ist mehr als nur Blabla. Tagesanzeiger, S.21.
- Sylva, K., Melbush, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I., Taggart, B. & Elliot, K. (2004). The Effective Provision of Pre-School Education Project – Zu den Auswirkungen vorschulischer Einrichtungen in England. In G. Faust, M. Götz, H. Hacker, H.-G. Rossbach (Hrsg.), Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich (S. 154-167), Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Wustmann Seiler, C., & Simoni, H. (2012). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

Autorin

Doris Frei, geb. 1978, Ausbildung zur Kleinkinderzieherin und mehrere Jahre Berufserfahrung im Kita- und Heimbereich. Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. Seit 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marie Meierhofer Institut für das Kind. Tätig in verschiedenen Projekten im Frühbereich, unter anderem Projektleitung der Filmproduktion «Frühe Sprachbildung».

Anhang

Filme frühe Sprachbildung – Das Wichtigste in Kürze

Stephan Pfäffli

Filme «Frühe Sprachbildung»

Wie entwickeln Kinder kommunikative, sprachliche und literale Fähigkeiten? Und wie können Eltern und Fachleute sie dabei im Alltag unterstützen? Antworten auf diese Fragen geben die Filme «Frühe Sprachbildung» der Bildungsdirektion Kanton Zürich. Die 25 Videos zeigen beispielhaft, welche Erfahrungen beim Erlernen dieser Kompetenzen für Kinder in den ersten Lebensjahren bedeutsam sind und wie Erwachsene Gelegenheiten für sprachliche Bildungsprozesse erkennen und aufgreifen können. Zusätzlich zu den Videos stehen auf www.kinder-4.ch sechs Kommentarfilme mit Erläuterungen zur Entwicklung der kommunikativen, sprachlichen und literalen Fähigkeiten sowie weitere Hilfsmittel zur Verfügung.

Organisation

Projekträgerin ist die Bildungsplanung der Bildungsdirektion Kanton Zürich (www.bi.zh.ch), die seit mehr als einem Jahrzehnt sich für die frühkindliche Förderung einsetzt. Sie stellt auch die Projektleitung. Die fachliche Leitung bei den Filmen liegt beim Marie Meierhofer Institut für das Kind (www.mmi.ch) und bei der Pädagogischen Hochschule Thurgau (www.phtg.ch).

Begleitet wurde das Projekt durch Vertreter/innen aus internationalen, nationalen und kantonalen Netzwerken, aus Praxis Frühbereich, Bildung / Wissenschaft, Soziales, Gesundheit, Kultur und Integration.

Filme für Eltern und Fachleute

Die Videoclips sind zwei bis vier Minuten lang und liegen in 13 Sprachen vor. Sie stehen in den vier Amtssprachen der Schweiz zur Verfügung (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rumantsch Grischun) sowie in neun weiteren Sprachen: Albanisch, Arabisch, Englisch, Portugiesisch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch.

Die Videos wollen Eltern und Bezugspersonen kleiner Kinder erreichen, ebenso Fachpersonen zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Sie wollen eine Quelle der Inspiration sein, sie wollen informieren und anregen, um Bildungsprozesse von kleinen Kindern im Alltag zu erkennen und aufzugreifen.

Mehr als Filme

Zum Lancierungszeitpunkt im Mai 2019 publizierte die Bildungsdirektion nicht nur die Videos, sondern ebenso Angebote, die mithelfen, die Clips bei den Zielgruppen zu verankern. Dazu gehören: kostenlose Weiterbildungen der Berufsfachschule Winterthur (BFS) zu den Videos für Fachleute und weitere Interessierte im Frühbereich (siehe: www.bfs-winterthur.ch/weiterbildung) sowie ein Webinar für Fachleute der Kinder- und Jugendhilfe (siehe: www.ajb.zh.ch/sprachbildung-4). Dazu gehört überdies ein Schlüsselpersonen-Projekt, das sicherstellen soll, die Filme näher an schwierig zu erreichende Familien mit/ohne Migrationshintergrund zu bringen. Das Schlüsselpersonen-Projekt ist eine Kooperation zwischen Bildungsplanung und Fachstelle Integration sowie weiterer Organisationen mit einem Schwerpunkt im Frühbereich. Im Zentrum steht ein kurzes Weiterbildungsmodul für Eltern, das Schlüsselpersonen aus Partnerorganisationen mit Zugang zu entsprechenden Elternzielgruppen erteilen. Dabei geht es darum, Eltern zu sensibilisieren, damit sie im Alltag die vielen Gelegenheiten erkennen, um ihre Kinder in der Entwicklung kommunikativer, sprachlicher und literaler Fähigkeiten zu unterstützen.

Filmserie 2014 und 2019

Die Bildungsdirektion Kanton Zürich veröffentlichte 2014 zum ersten Mal Videos zu Lerngelegenheiten im Alltag für Kinder bis 4 Jahre. Die Filme zur frühen Sprachbildung ergänzen die erste Serie. Derzeit sind 71 Filme und weiteren Materialien auf der Webseite www.kinder-4.ch kostenlos verfügbar. Die Webseite fun-

giert als Dreh- und Angelpunkt des Projekts und gleichzeitig als Online-Video-Portal. Sie ist geeignet für die Verwendung auf dem PC, Tablet und Smartphone.

Bezugsrahmen

Die Kurzfilme der Lerngelegenheiten 2014 beziehen sich auf den «Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (2012), den die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz herausgegeben haben. Fachlicher Bezugspunkt der Filme «Frühe Sprachbildung» 2019 bildet das Fachkonzept «Frühe Sprachbildung» (2017), das von der Pädagogischen Hochschule Thurgau und dem Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Bildungsdirektion Kanton Zürich entwickelt wurde.

Kooperationen

Ermöglicht wurden die Filmprojekte dank der Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Zürich (beide Serien), der Stiftung Mercator Schweiz (beide Serien), der Jacobs Foundation und der Viktor Dürrenberger-Stiftung.

Hintergrund

«Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» ist ein Projekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Die Bildungsdirektion will damit einen Beitrag zur Umsetzung der Richtlinien der Regierungspolitik 2015–2019 leisten, namentlich zu folgenden zwei Legislaturzielen:

1. «Startchancen für sozial benachteiligte Kinder durch Frühinterventionen, frühe Förderung und Stärkung der Erziehungskompetenzen der Eltern verbessern sowie den Zugang zur Familienhilfe erleichtern und die Familie als Lernort stärken».
2. «Durch wirksame Sprachförderung auf allen Bildungsstufen die Chancen in Schule, Beruf und Gesellschaft verbessern».

Autor

Stephan Pfäffli, Leiter Besondere Aufgaben bei der Bildungsplanung, hat das Projekt Filme frühe Sprachbildung geleitet. www.bi.zh.ch/bildungsplanung

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 1/2020 von leseforum.ch veröffentlicht.

Discuter ensemble et découvrir le monde

25 courts-métrages sur l'éducation précoce du langage

Doris Frei

Chapeau

Quand les adultes identifient, utilisent et organisent de manière attrayante les opportunités de discussion qu'offre le quotidien, ils peuvent soutenir le développement des compétences langagières et littéraires des jeunes enfants. Dans le canton de Zurich, 25 courts-métrages présentés en mai 2019 par la Direction de l'éducation montrent des exemples réussis de ce type d'éducation précoce du langage intégrée à des situations quotidiennes.

Le présent article s'intéresse à l'arrière-plan et à la genèse de ces films : sur quels concepts éducatifs se fondent-ils ? Quels ont été les processus de production ? Quelles ont été les réflexions déterminantes ? Quels ont été les défis ?

Dans la seconde partie de l'article, l'auteure utilise l'exemple de l'un des courts-métrages pour montrer comment il est possible d'illustrer divers aspects des six lignes directrices du concept d'« éducation précoce du langage ».

Mots-clés

éducation précoce du langage, courts-métrages, production, préparation, lignes directrices, exemple de film

Cet article a été publié dans le numéro 1/2020 de forumlecture.ch

Parlare insieme e scoprire il mondo

25 cortometraggi sull'educazione linguistica precoce

Doris Frei

Riassunto

Riconoscendo, utilizzando e stimolando le conversazioni quotidiane, gli adulti aiutano i bambini a sviluppare le capacità linguistiche e di alfabetizzazione. 25 cortometraggi, lanciati nel maggio 2019 dalla Direzione della formazione del Cantone di Zurigo, illustrano come può presentarsi una simile educazione linguistica precoce integrata nel quotidiano e di successo.

Questo contributo si occupa del background e della realizzazione di questi cortometraggi: Qual è la concezione di fondo dell'educazione in questi cortometraggi? Come è stato gestito il processo di produzione? Quali erano le considerazioni che indicavano la strada e in cosa consistevano le sfide da superare?

In una seconda parte del contributo viene mostrato, a titolo di esempio, come si possono illustrare in modo chiaro vari aspetti delle sei linee guida del concetto specialistico di «educazione linguistica precoce» utilizzando l'esempio di un cortometraggio.

Parole chiave

educazione linguistica precoce, cortometraggi, produzione, struttura, linee guida, esempio di cortometraggio

Questo articolo è stato pubblicato nel numero 1/2020 di forumlettura.ch